

Kopfe gewackelt; nun sagte sie: „Kra! kra! — gut! Tag! gut! Tag!“ Besser konnte sie es nicht herausbringen, aber sie meinte es so gut mit dem kleinen Mädchen und fragte, wohin sie so allein in die weite Welt hinausginge. Das Wort: allein, verstand Gerda sehr wohl und fühlte recht, wie viel darin lag, und dann erzählte sie der Krähe ihr ganzes Leben und Geschick und fragte, ob sie Kay nicht gesehen habe.

Und die Krähe nickte ganz bedächtig und sagte: „das könnte sein! das könnte sein!“

„Wie, glaubst du?“ rief das kleine Mädchen und hätte fast die Krähe todt gedrückt, so küßte sie diese.

„Vernünftig, vernünftig!“ sagte die Krähe. Ich glaube, ich weiß,—ich glaube, es kann der kleine Kay sein! aber nun hat er dich sicher über der Prinzessin vergessen!“

„Wohnt er bei einer Prinzessin?“ fragte Gerda.

„Ja, höre!“ sagte die Krähe, „aber es fällt mir so schwer deine Sprache zu reden. Verstehst du die Krähensprache, dann will ich besser erzählen!“

„Nein, die habe ich nicht gelernt!“ sagte Gerda, „aber die Großmutter konnte sie, und auch die P-Sprache konnte sie sprechen\*). Hätte ich es nur gelernt!“

„Thut gar nichts!“ sagte die Krähe, „ich werde erzählen, so gut ich kann, aber schlecht wird es immer,“ und dann erzählte sie, was sie wußte.

„In diesem Königreiche, in welchem wir jetzt sitzen, wohnt eine Prinzessin, die ist so unbändig klug, aber sie hat auch alle Zeitungen, die es in der Welt giebt, gelesen und wieder vergessen, so klug ist sie. Vor kurzem sitzt sie auf dem Throne,

\*) Ein Raubervögel der Kinder.